

Martha und die Eisherrn

09. Juli 2009

Zitternd schleichen sie zur Tür von Lollers Zimmer. Leise öffnet Lolle die Tür und alle atmen erleichtert auf, als sie die Tür hinter sich geschlossen haben. Langsam öffnet sich die Tür, die zum Bad von Lollers Zimmer führt und Ricke schaut durch den Spalt heraus. Erleichtert sagt sie „Ach, Ihr seid es. Ich habe furchtbare Angst gehabt, dass Frau Kurfts oder Frau Hockebier hier herein kommt. Habt Ihr denn ein Versteck für mich gefunden?“ Lolle ignoriert Ricke und sagt „Ich gehe jetzt die Handtücher holen und gehe dann in dein Zimmer, Martha.“ Vor Anspannung ganz blass nickt Martha und sagt „Aber bitte sein vorsichtig und wenn irgend etwas passiert, dann schrei ganz laut. Wir kommen dann.“

Lolle verschwindet rasch und zu Ricke gewandt sagt Martha „Ja, wir haben ein Versteck für dich gefunden. Es ist nicht sehr gemütlich und sauber ist es auch nicht. Aber ich glaube, du brauchst dich nur bis morgen dort verstecken.“ Erstaunt schaut Ricke Martha an „Wieso brauche ich mich nur bis morgen verstecken.“ Nervös zupft Martha an den Ohren von Herguth herum, den sie immer noch auf dem Arm hat und der gegen diese Art von Behandlung protestiert. Martha hört auf an den Ohren zu zupfen und berichtet Ricke, was sie und Lolle aus dem Büro von Herrn Hockebier gehört haben. „Das wird aber ganz schön gefährlich. Ihr habt die Stimme des Eisfürsten gehört und wenn der böse ist, dann werden die Hockebiers alles daran setzen, dich zu einer Eisherrin zu machen.“ Ricke ist vor lauter Angst wieder ganz blass geworden.

Martha geht zur Tür und lauscht. Aber auf dem Gang ist alles still. Sie schaut Ricke an und kichert ein wenig „Frau Hockebier versucht es schon.“ Dann berichtet sie von Martha zwei und dass Frau Hockebier sie in Eis packt. Herguth, der die kleinen Haarbüschel an seinen Ohren wieder in Ordnung gebracht hat und von Marthas Arm gesprungen ist, meldet sich jetzt zu Wort „Sag mal Martha, was ist denn das da für ein Buch?“ Er deutet auf das dicke Buch, das Lolle auf den Tisch gelegt hat. Martha nimmt es in die Hand und schaut es sich noch einmal gründlich an. „Das habe ich auf dem Dachboden unter alten Kleidern in einer Truhe gefunden. Aber ich kann es nicht öffnen, da ist ein Schloss. Vielleicht kann es die gelbe Blume öffnen.“ In diesem Moment kommt Lolle ganz ausser Atem zurück und schnauft „Es ist

furchtbar, ganz furchtbar. Frau Hockebier ist weg und Martha zwei liegt noch im Bett und ist ganz von einem Eispanzer umgeben, so wie der Fritz im Keller. Wir müssen ihr helfen.“

„Dann lass uns schnell gehen.“ sagt Martha „Ricke, du bleibst am besten hier. Es könnte sein, dass Frau Hockebier zurück kommt.“ Ricke nickt „Ich würde gerne mitgehen. Vielleicht kann ich euch ja helfen.“

„Nein, nein, du bleibst besser hier, das ist sicherer.“ Martha nimmt Herguth wieder auf den Arm und macht sich mit Lolle auf den Weg in ihr Zimmer. Als sie die Tür öffnen, bietet sich ihnen ein gruseliger Anblick. Martha zwei liegt auf dem Bett. Die Decke ist zurück geschlagen und der Körper von Martha zwei ist mit einem dicken bläulichen Eispanzer umgeben.

Lolle und Martha bleiben starr vor Entsetzen stehen. Herguth ist von Marthas Arm und auf das Bett gesprungen. „Schnell, schnell,“ ruft er „Es ist noch nicht zu spät. Das Eis muss sofort runter. Noch ein paar Minuten und ich kann sie nicht mehr in ein Bild zurück verwandeln.“ Martha lässt das Buch fallen, das mit einem lauten Knall auf dem Fussboden landet. Sie läuft in das Badezimmer und kommt mit der gelben Blume zurück, der sie zuflüstert „Hallo Blume, bitte hilft uns. Sprengte bitte den Eispanzer.“ Langsam verwandeln sich die Blütenblätter der Blume wieder in kleine Flämmchen. Martha ist ganz zappelig, es geht ihr viel zu langsam. Doch endlich sind alle Blütenblätter zu Flammen geworden und Martha berührt mit der Blume den Eispanzer, der auch sofort zerspringt. Die Splitter fliegen durch das ganze Zimmer und verwandeln sich in schwarzen Dampf, der sich zu einer Wolke verbindet und auf Martha und Lolle zuschwebt. „Mach das Fenster auf.“ schreit Herguth mit schriller Stimme „Der Dampf muss raus. Er ist sehr giftig. Wenn er euch erreicht, dann sterbt ihr.“

Lolle rennt in das Badezimmer und schlägt die Tür hinter sich zu. Martha läuft zum Fenster und öffnet es weit. Die Wolke folgt ihr. Sie bleibt am Fenster stehen und hält schützend die Blume vor sich. Die schwarze Dampf Wolke kommt immer näher auf Martha zu. Das braune Gesichtchen der Blume verändert sich. Die Wangen werden ganz dick und die Blume beginnt zu pusten. Sie bläst die schwarze Wolke direkt an. Immer stärker pustet sie und die Wolke wird heller. Schliesslich hat die gelbe Blume die Wolke aus dem Fenster gepustet und Martha schliesst es schnell. „ Puhh, das war knapp“ japst Martha. Dann ruft sie erleichtert „Lolle, du kannst wieder raus kommen, die Wolke ist weg.“

„Wie hast du die Wolke den raus gekriegt?“ fragt Lolle „Die Blume hat sie einfach aus dem Fenster geblasen.“ Martha schaut die Blume an. Sie lässt ein wenig den Kopf hängen. „Blume, was ist mit dir? Geht es dir nicht gut?“

„Nein“ piepst die Blume „Mir geht es gar nicht gut, das war furchtbar anstrengend. Ich bin nur eine kleine Blume und die Wolke war so dick. Gibst du mir bitte etwas zu trinken.“

„Ja natürlich! Du bekommst ganz frisches Wasser. Ich brauche nämlich noch einmal deine Hilfe. Kannst du das Schloss an dem Buch öffnen?“ fragt Martha und deutet auf das Buch, das Lolle vom Boden aufgehoben hat und jetzt in der Hand hält. „Ja, das kann ich. Aber ich brauche erst Wasser!“ piepst die Blume ganz leise. Schnell läuft Martha mit der Blume ins Badezimmer, füllt den Becher mit frischem Wasser und stellt die Blume hinein. Dann nimmt sie den Becher mit der Blume mit zu ihrem Schreibtisch, öffnet die Schublade und holt ihr Tagebuch hervor. „Da stand doch auf dem Zeichenblock eine Seitenzahl. Vielleicht hat das ja was mit diesem Buch zu tun.“ Hastig blättert sie in Ihrem Tagebuch herum „Ha, da steht es! Seite 327. Jetzt müssen wir nur noch das Buch auf kriegen.“ Zur Blume, die ihr Köpfchen wieder aufgerichtet hat, gewandt fragt sie „Bist du schon wieder stark genug, um das Schloss zu öffnen?“

„Ja, halte mich an das Schloss, dann geht es auf.“ Martha nimmt die Blume und berührt mit ihr das Schloss an dem Buch und - es springt auf. Schnell stellt sie die Blume wieder in den Becher mit dem frischen Wasser. Herguth hüpfte aufgeregt auf dem Schreibtisch herum „Mach es auf, mach es auf!“

„Ja, ich mach ja schon.“ Vorsichtig klappt Martha das Buch auf. Die Seiten sind ganz vergilbt, so alt ist das Buch. Martha blättert die Seite 327 auf und liest was dort steht.

Wenn ein Eisherr bereit ist, wieder das zu werden, was er immer war, so wird die Eisglocke erblühen. Darunter ist eine Zeichnung mit einer Pflanze, die ein Blüte wie ein durchsichtiges Glöckchen hat.

Lolle tippt mit dem Finger auf die Zeichnung und fragt „Wo willst du jetzt die Eisglocke finden?“ Martha schaut sich die Zeichnung genau an und sagt „Ich habe keine Ahnung. Herguth, weißt du nicht, wo ich diese Pflanze finden kann?“ Herguth schüttelt den Kopf „Ich habe keine Ahnung wo diese Blume wächst.“ Lolle schaut auf die Uhr „Herrjehminehh, schon so spät, ich muss den Hockbiers doch das Abendbrot bringen. Es ist bestimmt wieder nur Eis.“ Und schon ist Lolle aus dem Zimmer.

„Was mach ich jetzt? Wo finde ich nur diese Pflanze? Ich brauche sie. In dem Buch in der Bibliothek stand geschrieben, dass die Eisglocke Eisherrn vernichten kann.“ murmelt Martha „Ach, ich gehe erst einmal zu Fritz, der wollte mir doch etwas zeigen. Herguth, pass du bitte auf Martha zwei auf.“